

Zeitschrift: FemInfo / Verein Feministische Wissenschaft Schweiz = Association suisse femmes, féminisme, recherche

Herausgeber: Verein Feministische Wissenschaft Schweiz

Band: - (2018)

Heft: 49

Artikel: Menstruationskunst : wie Wut Gestalt annimmt = L'art menstruel : comment la colère prend forme

Autor: Monod, Alizé

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1098559>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie Wut Gestalt annimmt

Content Warning: Blut

Trigger Warning: Vergewaltigung, sexualisierte Gewalt

ALIZÉ MONOD, ÜBERSETZUNG: ALIZÉ MONOD • *Menstruationsfilm. Menstruation Bathroom*. Zwei künstlerische Arbeiten in den 60er und 70er Jahren, in Deutschland und den USA entstanden. VALIE EXPORT (*1940) und Judy Chicago (*1939). Beides Frauen*, Künstlerinnen, die in ihrer Arbeit den eigenen Körper und die mit dem Zyklus in Verbindung stehenden Flüssigkeiten untersuchen. Der *Menstruationsfilm* dokumentiert eine Performance von VALIE EXPORT, in welcher sie nackt und menstruierend auf einem Hocker steht und sich beim Urinieren filmen lässt. Bei dieser Arbeit handelt es sich um eine Reflexion innerhalb eines Kontexts, in dem der Platz von Künstlerinnen* weder selbstverständlich noch legitim ist; es handelt sich aber auch um eine Reaktion auf die Performances des *Wiener Aktionismus*, die zu dieser Zeit in einer sehr männlich* dominierten Kunstwelt stattfinden, in welcher (Menstruations)Blut zum zentralen Material der Inszenierung wurde: weil «dreckig und erniedrigend» konnotiert.¹ Wie VALIE

EXPORT, befindet sich auch Judy Chicago in einem sehr proaktiven Prozess – durch kollektive Diskussion und Austausch – um sich Körper und Flüssigkeiten wieder anzueignen. In *Menstruation Bathroom* stellt sie in einem mit «Menstruationsprodukten» gefüllten Toilettenraum verblutete Binden und Tampons aus. Die Menstruation wird zum Subjekt. Und Frauen* sind nicht mehr «Opfer» ihrer Flüssigkeiten und ihrer «Verstimmungen», sondern entwickeln einen Diskurs um die Menstruation herum und eignen sich Wissen darüber an.

Wissen ist Macht. Die männlich*dominierte, wissenschaftliche Forschung unterstützt die Produktion von Wissen über den weiblichen* Körper (un)bewusst nicht wirklich. Die Anerkennung und der Austausch eines Wissens über den (eigenen) Körper tragen zu einem neuen Verständnis desselbigen bei – individuell und kollektiv. Und auch zu einer Wiederaneignung einer von der patriarchalischen, kapitalistischen Kontrolle gestohlenen Macht. Wissen ist Macht, darum: jungen Menschen den Menstruationszyklus beibringen, anstatt die Antibabypille inflationär verteilen; prämenstruelles Syndrom (PMS) und Dysmenorrhoe

(Menstruationsschmerzen) benennen, statt «Gefühlsduselei und Hysterie» zuschreiben; Anerkennung der Endometriose, statt normative Annahme des Schmerzes. (Ich möchte gerne klarstellen, dass nicht alle menstruierenden Menschen Menstruationsbeschwerden oder «Stimmungsschwankungen», auf den Zyklus bezogen, empfinden.)

Den eigenen Körper und seine hormonellen Reaktionen verstehen zu lernen, erlaubt es uns, manchmal nicht genau so «funktionieren» zu müssen, wie wir selbst oder andere es von uns erwarten. Und es hilft uns dabei, neoliberale Leistungs- und Konkurrenzkonzepte, wie sie uns beispielsweise in der Werbung suggeriert werden, zu überwinden. Die dominanten Medien reproduzieren «weiss und steril» als Norm und tabuisieren dadurch die Menstruation. Blut wird zur blauen Flüssigkeit, und Binden und Tampons sind blütenweiß und «rein». Wird die Menstruation weder benannt noch dargestellt, wie sie eigentlich ist – rotes, bordeauxfarbenes, kastanienbraunes, purpurrotes, eventuell klumpiges Blut – wird ein «natürlicher» Prozess unsichtbar gemacht. Dazu die schweizerische Künstlerin* Pipilotti Rist (*1962): «Menstrual

Alizé Rose-May Monod (*1990) ist eine feministische Aktivistin und Künstlerin. Sie lebt und arbeitet zwischen Bern und Lausanne. Im Rahmen ihrer Arbeit am «Manifeste de Lignes Entrecroisées» (Manifest der sich kreuzenden Linien) 2017 hat sie u.a. über Menstruation, mütterliches* und großmütterliches* Erbe, weibliche* Masturbation, Hexen, Schwesternschaft... recherchiert. In INCLUSION – ein Kunstprojekt für mehr inklusive non-binäre Toilettenräume – interessiert sie sich im Moment zusammen mit der Berner Künstlerin Anna Marcus für Flüssigkeiten im Allgemeinen. Sie schreibt aus der Perspektive einer cis, gesunden, neurotypischen, nicht-hetero, weißen, in der Schweiz aufgewachsenen und ausgebildeten Frau*.

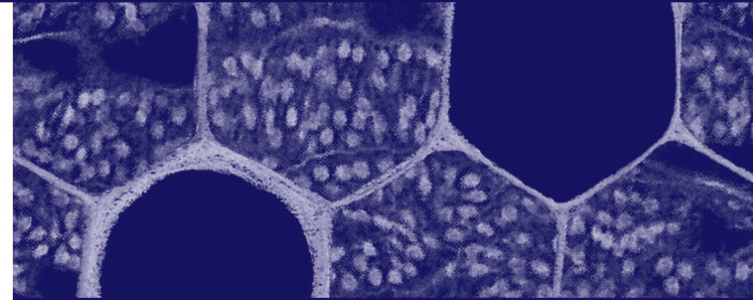
blood is clean; it signifies a warm and more accurate timekeeper than a mechanical clock. Menstrual blood is a symbol of health, and of shedding an unfertilised egg.»² So sollte doch vielmehr immer und überall laut ausgesprochen werden: «Ich komme heute nicht, ich menstruiere und habe Schmerzen». Das sollte genau so legitim sein, wie all die anderen für gewöhnlich verwendeten gesundheitlichen Gründe für Absenz. Die Idee eines Menstruationsurlaubs, welche in den letzten Jahren immer wieder diskutiert wurde, ist daher im Sinne eines Sichtbarmachens gar nicht so schlecht – solange es nicht zum Ausschluss von den menstruierenden Menschen führt. Denn dies passiert auch im Jahr 2018 noch viel zu oft.

Um diesen alltäglichen Ausschluss anzuprangern, setzen sich auch zeitgenössische Künstlerinnen* in

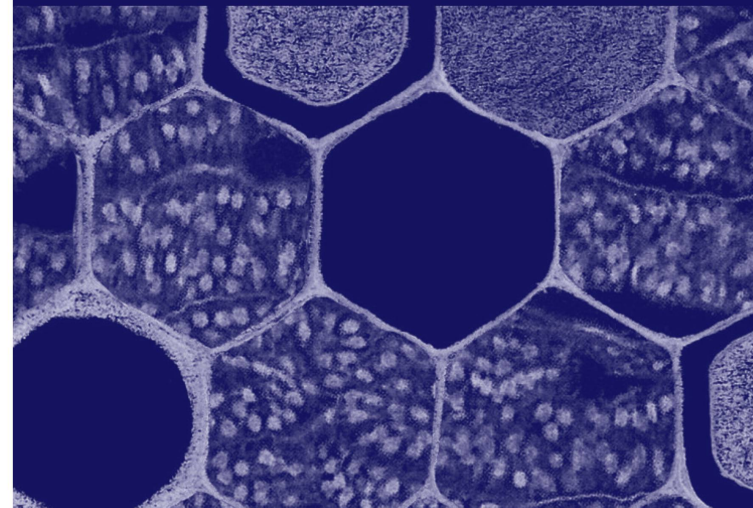
Menstruationskunst

ihrer Arbeit mit Blut und anderen Körperflüssigkeiten auseinander. Diese Arbeiten werden zum Teil auf sozialen Netzwerken geteilt. Rupi Kaur (*1992), eine kanadische, in Indien geborene Dichterin*, hat im März 2015 beispielsweise eine Fotografie von sich selbst auf Instagram gepostet: Sie liegt darauf auf einem Bett; Blutflecken sind auf ihrer Trainingshose und der Bettwäsche zu sehen. Das Bild wurde umgehend von Instagram zensiert. Zanele Muholi (*1972) ist eine Künstlerin* und LGBTIQ*-Aktivistin* in Südafrika. Sie arbeitet seit 2006 an *Isilumo Siyalama*, einer Serie von Mandalas, welche sie mit Menstruationsblut malt. Eine Hommage an homosexuelle Frauen* in Südafrika, die oft – damit sie wieder auf den «richtigen Weg» finden – vergewaltigt werden.³

«Menstruationskunst» ist politisch. Sie befasst sich mit dem Material des weiblichen* Zyklus. Sie macht es sichtbar. Sie übersetzt eine legitime Wut über einen Ausschluss, eine Gewalt. Sie prangert Unterdrückung und systemische Diskriminierung an. Und unterstützt eine Wiederaneignung des eigenen Körpers und der Flüssigkeiten – und damit eine notwendige Selbstermächtigung.



- 1 Bouvard, Emilie. *Présence réelle et figurée du sang menstruel chez les artistes femmes: les pouvoirs médusants de l'auto-affirmation*. Paris, 2010. Online: <http://hicsa.univ-paris1.fr>
- 2 Rist, Pipilotti. *Your Salvia is my Diving Suit in the Ocean of Pain. (Blood/Blut)*. Ausstellungskatalog Kunsthaus Zürich. Hrsg. Zürcher Kunstgesellschaft, Kunsthaus Zürich. Edition Snoeck, Zürich, 2016.
- 3 Einige weitere Künstlerinnen*, die sich mit Menstruation auseinandersetzen: Gina Pane (1939-1990), Shigeko Kubota (1937-2015), Ana Mendieta (1948-1985), Cindy Sherman (*1954), Joana Vasconcelos (*1971), Sarah Levy (n/a), Apollonia Saintclair (n/a). Buchempfehlung: Strömquist, Liv. *Der Ursprung der Welt*. Avant, Berlin, 2017.



Comment la colère prend forme

Content Warning: sang

Trigger Warning: viol, violences sexualisées

ALIZÉ MONOD • *Menstruationsfilm. Menstruation Bathroom*. Deux travaux d'artistes dans les années 1960 et 1970, entre l'Allemagne et les USA. VALIE EXPORT (*1940) et Judy Chicago (*1939). Toutes deux femmes*, artistes, questionnant le corps, explorant les fluides en lien avec les cycles.

Menstruationsfilm documente une performance de VALIE EXPORT, dans laquelle elle se tient debout sur un tabouret, nue, menstruant, et urine. Il s'agit, dans le cas de ce travail, d'une réflexion face à un contexte bien particulier, dans lequel la place des artistes femmes* n'est pas évidente, ni légitime; mais aussi d'une réaction aux performances des *Actionnistes viennois* qui se déroulent à ce moment-là en Autriche dans un milieu artistique masculin* et dans lesquelles le sang (menstruel) est matériau de la mise en scène, parce que connoté « sale et humiliant ». ¹

Comme VALIE EXPORT, Judy Chicago se situe dans une démarche très proactive – par des discus-

sions et échanges en collectivité – de réappropriation du corps et de ses fluides. Dans *Menstruation Bathroom*, elle expose serviettes hygiéniques et tampons utilisés.e.s, dans des toilettes remplies de « produits » en relation avec les menstruations. Les menstruations ne sont plus objets dans l'art, mais deviennent sujets. Les femmes* ne sont plus victimes de leurs fluides et « indisposées », mais développent un discours autour des menstruations, acquièrent un savoir.

Savoir, c'est disposer d'un pouvoir. La reconnaissance et le partage d'un savoir sur le corps féminin*, inexploité (in)volontairement par la recherche scientifique dominée par les hommes*, contribuent à une nouvelle appréhension du corps – individuel et collectif – et à une réappropriation d'un pouvoir volé par le contrôle patriarcal capitaliste.

Savoir, disposer d'un pouvoir : enseignement du déroulement du cycle menstruel plutôt que pilule contraceptive à tout va; syndrome prémenstruel (SPM) et dysménorrhée (douleurs menstruelles) au lieu de « sensiblerie et hystérie »; reconnaissance de l'endométriose plutôt qu'acceptation normative de la douleur. (J'aimerais préciser que toute personne

L'art menstruel

Alizé Rose-May Monod (*1990) est une artiste et activiste féministe qui vit et travaille entre Berne et Lausanne. Dans le cadre de la rédaction de « Manifeste de Lignes Entrecroisées » (2017), elle a fait des recherches sur différents thèmes tels que menstruations, héritages maternel* et grand-maternel*, masturbation féminine*, sorcières, sororité... Dans INCLUSION – une proposition artistique pour plus de toilettes inclusives non-binaires – elle s'intéresse en ce moment, avec l'artiste bernoise Anna Marcus, aux fluides en général. Elle écrit d'une perspective de femme* blanche, cis, neurotypique, non-hétéro, valide, ayant grandi et reçu une éducation en Suisse.

qui menstrue n'éprouve pas forcément de douleurs ni de « changements d'humeur » durant son cycle.)

Interpréter son corps et ses réactions dues à des hormones fluctuantes, c'est l'autoriser à parfois ne pas « fonctionner » tel qu'on le souhaite. Et ainsi dépasser les notions néolibérales du rendement et de la compétitivité, véhiculées entre autres par la publicité. Les médias dominants reproduisent « blancheur et aseptisation » en tant que norme, et contribuent par là même à rendre les menstruations taboues. Le sang est un liquide bleu, les serviettes hygiéniques et tampons sont immaculé.e.s (à l'exception de composants chimiques). Ne pas nommer ouvertement les menstruations, ne pas les représenter telles qu'elles sont – à savoir du sang rouge, bordeaux, marron, pourpre, parfois accompagné de caillots – c'est *invisibiliser* un événement « naturel ». À ce sujet l'artiste suisse Pipi-lotti Rist (1962) : « Menstrual blood is clean ; it signifies

a warm and more accurate timekeeper than a mechanical clock. Menstrual blood is a symbol of health, and of shedding an unfertilised egg. »² C'est exactement ce qui devrait pouvoir être annoncé haut et fort, partout, en tout temps : « Je ne viens pas aujourd'hui, je menstrue et j'ai des douleurs pelviennes » devrait être tout autant légitime que les autres raisons de santé évoquées généralement en cas d'absence. D'où l'idée d'introduire des congés menstruels payés discutée ces dernières années. Dans une perspective de rendre visible un événement biologique, l'idée n'est pas mauvaise, tant qu'elle ne glisse pas vers l'exclusion des personnes menstruant, comme elle a encore lieu en 2018.

C'est notamment afin de dénoncer cette exclusion quotidienne que certaines artistes contemporaines ont elles aussi introduit les menstruations et autres fluides dans leurs travaux, partagés pour certains sur les réseaux sociaux. Rupri Kaur (*1992), poète et écrivaine canadienne née en Inde, avait publié sur Instagram en mars 2015 une photographie d'elle-même couchée sur un lit, de dos, en training et t-shirt. Des taches de sang sont visibles sur son pantalon ainsi

que sur le drap de lit. La photo a été effacée peu de temps après par le réseau social. L'artiste et activiste LGBTIQ* sud-africaine Zanele Muholi (*1972) crée depuis 2006 *Isilumo Siyalama*, une série de mandalas peints avec son sang menstruel. Elle rend ainsi hommage aux femmes* homosexuelles victimes et survivantes de viols punitifs en Afrique du Sud.³

« L'art menstruel » est politique. Il explore le matériau du cycle féminin*. Il le rend visible. Il traduit une colère légitime face à une exclusion, une violence. Il dénonce oppressions et discriminations systémiques. Et permet une réappropriation du corps et des fluides – et ainsi un empouvoirement nécessaire.

- 1 Bouvard, Emilie. *Présence réelle et figurée du sang menstruel chez les artistes femmes: les pouvoirs médusants de l'auto-affirmation*. Paris, 2010.
En ligne : <http://hicsa.univ-paris1.fr>
- 2 Rist, Pipilotti. *Your Salvia is my Diving Suit in the Ocean of Pain. (Blood/Blut)*. Catalogue d'exposition Kunsthaus Zürich. Zürcher Kunstgesellschaft, Kunsthaus Zürich. Edition Snoeck, Zürich, 2016.
- 3 Quelques autres artistes* qui se sont également intéressées aux menstruations : Gina Pane (1939-1990), Shigeko Kubota (1937-2015), Ana Mendieta (1948-1985), Cindy Sherman (*1954), Joana Vasconcelos (*1971), Sarah Levy (nd), Apollonia Saintclair (nd).
Je recommande l'ouvrage : Strömquist, Liv. *L'Origine du Monde*. Rackham, Paris, 2016.